

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Dr. 130.

Sonntag, den 30. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

## Wegesperrung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird wegen Abtreibung der Bahndamm die nach **Cannorsdorf** führende **Radeburger Strasse** auf die Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Fahrverkehr **gesperrt**.

Zwischenhandlungen werden auf Grund von § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend, bis zu 30 Mark bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.

Linde.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. Oktober 1904.

Am 31. d. M. feiert die Freiwillige Feuerwehr von Ottendorf-Okrilla im Gasthof zum „Schwarzen Ross“ ihr 3. Stiftungsfest bestehend in Konzert, Theater und Ball.

In der am 13. Oktober d. J. abgehaltenen 9. Gemeinderatssitzung in Ottendorf-Moritzdorf nahm der Gemeinderat Kenntnis von a) der Bestätigung des Herrn Gutbesitzer Ernst Mischbach als Gemeindevorsteher auf die Zeit von 1905 bis mit 1910, b) den im 3. Vierteljahre vorgenommenen Besitzveränderungen, c) dem Verhandlungsergebnis mit der Fa. A. Walther und Söhne, wegen Abgabe von elektrischem Licht für die Straßenbeleuchtung in Moritzdorf. In der hierauf stattfindenden öffentlichen Beratung wurde nach Inanspruchnahme des an Stelle des infolge Verkaufs seines Grundbesitzes aus dem Gemeinderate ausgeschiedenen Herrn Restaurateurs Koch, Herrn Dekorationsmalersmeisters Buch als Gemeindevorsteher, beschlossen: 1) die Dispensation zur Abtrennung von Bauland vom Mischbach'schen Stammgrundstück zu bekräftigen 2) die für den Massenschutt der Lomnitzer Straße erforderlichen Steine aus dem Herrndorfer Brüche zu beziehen, 3) das für die Herstellung eines erhöhten Fußweges pp. entlang der Radeburger Straße in abgeänderter Weise aufgestellte Ortsgesetz zu genehmigen und die Mittel zur verlagerten Bestreitung der Herstellungskosten durch Aufnahme einer Anleihe zu beschaffen, 4) in Beleidigungssachen R. es bei der von dem Beleidigten abgegebenen Erklärung bewenden zu lassen. In der hierauf stattfindenden nichtöffentlichen Sitzung beschloß der Gemeinderat 5) mit einem Gehaltsaufbesserungsgesuch des Schutzmannes Bösch, 6) mit einer Eingabe des Grund- und Hausbesitzervereins hier selbst, 7) mit einer Armenliste und 8) mit der unentgeltlichen Abtretung von Areal zur Bahnsteigverbreiterung an den Staatsfiskus.

Der Wettergott hat dies Jahr seinen Kopf für sich geholt und uns nach dem trockenen Sommer einen regenreichen Herbst beschicken. Die Oktobertage die der Regel nach hell und klar zu sein pflegen, haben uns des himmlischen Rosses mehr als genug beschert. Mancher Landwirt sagt; Ja, wenn das einige Monate früher gekommen wäre, was wäre das für eine Ernte geworden. Es ist richtig, in vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes hat der anhaltende Regenmangel großen Schaden angerichtet und den Schweiß tausender fleißiger Landarbeiter um seinen Lohn gebracht. Aber im großen ganzen ist die Ernte doch bei weitem nicht so schlecht ausgefallen, wie anfänglich in weiten Kreisen befürchtet wurde. Die Preise für einzelne Lebensmittel sind nur in einzelnen Landesteilen, z. B. dem hiesigen, stark in die Höhe, in den meisten aber auf ihren normalen Stand zurückgegangen, sodass man im ganzen im deutschen Vaterlande wenigstens keinem ungewöhnlich teuren Winter entgegengeht. Ja, in manchen Beziehungen darf die diesjährige Ernte sogar zu den günstigsten und reichsten gezählt werden, die wir überhaupt kennen, wir meinen in Bezug auf Wein und Obst. Während sich der Wein in der Keller befindet, um später seine Feuer-

wirkung allen den Gläublichen mitzuteilen, die sich eine Flasche des heurigen leisten können, findet das übrige Obst, Birnen und namentlich Äpfel, in den Haushaltungen ausgiebige Verwendung.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: Einige Blätter haben erneut die Frage aufgeworfen, ob die Gräfin von Montignose an den Königl. Hof zurückkehren und Seine Majestät der Königin genügt sein werde, sich wieder mit ihr zu vereinigen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, besteht auch nicht die entfernteste Aussicht dafür, daß es jemals zu einer Wiedervereinigung kommen könne. Se. Maj. der Königin hat nicht bloß vor dem Tode des hochseligen Königs, sondern auch nachher in der allerbestimmtesten Weise die unabweisliche Willensmeinung kund gegeben, daß er für alle Zeiten jede Annäherung von jener Seite weit von sich wisse. Dementsprechend sind schon früher bindende Abmachungen zwischen den beiden Beteiligten getroffen. Jeder Einsichtsvolle weiß von selbst, daß Seine Majestät der Königin nach allem Vorausgegangenem eine andere Haltung niemals einnehmen kann.

Entgegen der Meinung über den Wert der Hinterlassenschaft des Königs Georgs, welche von Tag zu Tag immer höhere Summen nennen, hört man doch alle Mutmaßungen, welche die Summe von 70 Millionen Mark übersteigen, in das Reich der Fabel zu verweisen sind. Bezüglich der letztwilligen Verfügungen des Königs erfährt man, daß Villa Hofstrawitz der Prinzessin Mathilde zufällt.

Dresden. Seine Majestät der Königin liegt am Dienstag im photographischen Atelier von Hugo Erfurth einige Aufnahmen von sich anfertigen, nach denen die neu zu prägenden Münzen gearbeitet werden sollen. Als der König wieder den Wagen bestieg, wurde er von einer großen Menschenmenge mit freudigen Hochrufen begrüßt.

Ein hier wohnhafter verheirateter Postschaffner hatte vor einigen Tagen seiner Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, in das Mitgiftessen ein Quantum Arsenik gemengt, in der zugestandenen Absicht, sie aus der Welt zu schaffen. Das Gift hat aber nicht die gewünschte Wirkung, sondern nur ein vorübergehendes Unwohlsein verursacht. Infolgedessen versuchte er es ein zweites Mal, und zwar mit dem Nachmittagskaffee. Die Frau hatte jedoch Verdacht geschöpft, genoh deshalb nichts von dem vergifteten Kaffee, sondern veranlaßte, daß dieser, wie auch Reste der zu dem ersten Anschlag benutzten Speisen von einem Chemiker untersucht wurden. Dieser stellte fest, daß die Speisen so viel Arsenik enthielten, daß dadurch eine größere Anzahl Menschen hätte getötet werden können. Der Täter wurde in Haft genommen. Er behauptet, er habe das Gift von einem Kammerjäger, der sein Gewerbe im Umherziehen betreibt, und dessen Name und Wohnung ihm vollständig unbekannt seien, zur Verfügung von Angehörigen gekauft und beschreibe den Unbekannten folgendermaßen: etwa 60 Jahre alt, unterseht, etwas gebückt, hat draunen Schnurbart und dergleichen Kennzeichen. Die „Vereinigten Eisenbahner-Gesellschaften“ schreiben: Nachdem die im Verlaufe der vorigen Woche behandelten Störungen des Eisenbahnbetriebes teils auf

der böhmischen Elbestrecke bei Tschelowitz, teils auf preussischem Gebiete bei Wodnig noch mehr-tägiger Dauer überwunden wurden, hat sich Anfang dieser Woche auf anhaltischer Stromstrecke zwischen Coswig und Bockrode ein neues Hindernis gebildet, wodurch der Verkehr einen abermaligen heute noch nicht abzusehenden Aufenthalt erleidet. Das mit der neuerlichen Verschlechterung des Elbewasserstandes im Zusammenhange stehende Hindernis zeigt, unter welchem erschwerenden Umständen der gegenwärtig beschränkte Betrieb aufrecht erhalten werden kann und ist gleichzeitig der beste Beweis dafür, daß die Aufnahme des regelmäßigen Betriebes vor Eintritt günstigerer Zustände außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt.

Am 27. d. M. vormittags 10 Uhr ist auf dem Schützenplatz hier ein Tafelwagen mit dem vorgezogenen Pferde gestohlen worden. Das Pferd ist ein starker, 11 Jahre alter Fuchswallach mit weißer Blume, starker Mähne und langem Schweife und ist frisch geschoren. Der Wagen ist grün gestrichen hat neue Räder und rote, schwarz abgesetzte Naben. Auf der linken Seite des Wagens ist das Namensschild „Hermann Rumpf, Dresden-Neustadt“, unter dem Zeitstempel ist ein neuerer Werkzeugkasten angebracht. Auf dem Wagen befanden sich zur Zeit der Entwendung zwei Spankörbe, zwei Rollen in Weiswand, ein Paket Latien und ein leerer Vorkasten. Als Täter kommt ein 25 bis 28 Jahre alter unbekannter Mann von unterlegter Gestalt in Frage; er ist angeblich bartlos und schlecht rasiert. Bekleidet war er mit blauem Jacket und schwarzem, steifem Hut. Für die Verhaftung des Geschürts und für Mittelungen, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Waldbruff. Auf dem Heimwege zwischen Radeburg und Wilsdruff verunglückte der Wirtschaftsbefitzer Vogel durch ein an seinem Gefährt vorbeifahrendes Automobil. Das Pferd war scheu geworden und R. war von dem Tischlerwagen, auf welchem er ritt nach Dresden gefahren hatte, geschleudert worden. Dabei hat er mehrere Rippen gebrochen. Das Pferd ist ohne Schaden davongelommen. Telegraphenarbeiter haben den Verunglückten nach Hause gebracht.

Moritzburg-Eisenberg. Die Weihe unserer neuen Kirche soll Sonntag den 7. November in feierlicher Weise begangen werden. Der Bau ist im Stille unseres Schlosses ausgeführt worden und in weiter Ferne sichtbar. Die Orgel hat Herr Hoforganbauer Jehmlisch erbaut. Im Schiff und auf der Empore sind 500 Sitzplätze vorhanden.

Meißen. Dem beim hiesigen Fleischermeister Mäner beschäftigten Fleischereheling Arthur Mäner ist am 25. Oktober beim Zerlegen eines Rindviehquartals in der Kühlhalle des Meißner Schlachthofes das Messer in das rechte Knie gefahren. Die Verletzung hat solche Folgen gehabt, daß das Kniegelenk operativ entfernt werden muß.

Reichenbach. Donnerstag Nachmittag 2 Uhr landete auf hiesiger Flur, über Bahlitz kommend ein Luftballon der Berliner Luftschiffabteilung bemannt mit einem Oberleutnant und drei Reservisten. Der Ballon wurde nach der Landung zusammengelegt, verpackt und nach Meissen befördert, von wo aus die Abteilung die Rückreise nach ihrer Garnison antrat. Der Ballon (Inhalt: 1200 cbm) erreichte eine Höhe von 1800 m.

Oschlag. Aus dem Fenster gesprungen ist am Mittwoch Nachmittag die Ehefrau des Gendarm Otto Kerschmar. Die Bedauernswerte lag längere Zeit schon krank danieder und hat die unglückliche Tat vermutlich im Fieberwahn begangen.

Böhren. Gestern früh in der 5. Stunde entstand im Webereigebäude der Firma F. O. Lehmann, Aktiengesellschaft, Feuer, welches

dieses große Fabrikgebäude (das Hauptgebäude des Etablissements) zerstörte und dabei auch die Maschinen mit den angefangenen Waren Garnbeständen usw. vernichtete. Im Parterre aufbewahrte fertige Waren wurden gerettet.

Dittersbach. Hier brannte ein zum Martinschen Drehwerk gehöriges Haus vollständig nieder. Bei den Vorkarbeiten ist leider der Schlossermeister Jedow von Neuhäusen verunglückt.

Baldhaim. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen verurteilt an einem 7jährigen Schulmädchen, wurde ein 40 Jahre alter, verheirateter Maurer verhaftet. Das behauerte Rind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Leipzig. Kassierer und Buchhalter eines Fabrikgeschäfts „arbeiten“ zusammen, um den Chef zu betrügen. „amüsierten“ sich zusammen beim Sekt und Weibern und „verschwand“ heute auch zusammen hinter „schwedischen Gardinen.“

Leipzig. Hier entspann sich zwischen einem Schupmann und drei Fischdieben, welche ihre Beute (etwa 200 Stück Scharpsen in Sicherheit bringen wollten, ein heftiger Kampf, wobei der Beamte von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte, selbst aber auch mehrfach verletzt wurde. Zwei der Diebe sind verhaftet, einer ist flüchtig.

Gundohübel. Mehrere hiesige Einwohner darunter der Gemeindevorstand, waren der Beleidigung des Waldaufsehers Huster, früher in Gundohübel, und des Oberförsters Parita angeklagt, weil sie ersteren eines Mordes letzteren der Vertuschung der Sache geziehen hatten. Das Schöffengericht Eibenstock verurteilte die Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis. Das Landgericht Zwickau als Berufsinstanz hat das Urteil bestätigt.

Robewitz. Am Montagabend brannte hier eine 300 Zentner Getreide enthaltende Felme und am Dienstagabend die Scheune des Gutbesitzers Reibhardt vollständig nieder.

Glauchau. Große Aufregung hat unter den hiesigen Ladeninhabern die Gründung einer Rabatt-Spargesellschaft hervorgerufen, die ihren Hauptsitz in Chemnitz und in verschiedenen Städten Sachsens bereits Niederlagen errichtet hat. Es fand deshalb am Dienstagabend eine Versammlung hiesiger Ladeninhaber statt, die gegen jene Gesellschaft Stellung nahm. Schließlich wurde ein jeungliedriger Ausschuß gebildet, der die Gründung eines Rabattsparvereins vorbereiten soll. Der Bürgermeister hat den zu gründenden Verein finanzielle Unterstützung seitens der Stadtverwaltung zugesagt.

Reichkau i. V. Aus dem Krankenhauste entwich ein in den 50er Jahren stehender geisteskranker Mann, mit Namen Wittlacher. Man konnte bis jetzt noch keine Spur von ihm entdecken.

Plauen i. V. Wenig appetitlich ist es vor wenigen Monaten in den Büffet des Zirkus Carré zugegangen, als dieser dort seine gut besuchten Vorstellungen gab. Einige unweit des Büffets sitzende Zuschauer nahmen schon bei den ersten Vorstellungen wahr, daß der Büffetier Rabe, der nach jetzt in Diensten des Zirkus steht und sich mit diesem auf Reisen befindet, stets den günstigen Momenten, wenn etwas Besonderes in der Manege vorgeführt wurde, benutzte, um den Inhalt in dem auf dem Büffet befindlichen Zinkunterfaß, in dem die Bierneigen und auch das in den Gläsern nach dem Reinigen hastende Spülwasser entleert wurden, zu sammeln und von neuem, zur Hälfte vermischt mit gutem Bier, als Getränk mit 15 Pfennigen für  $\frac{1}{10}$  Liter zu verkaufen. Wegen Rabe ist deshalb Anzeige wegen Nahrungsmittelverfälschung erstattet worden, und es wurde ihm am Dienstag vom Schöffengericht zu Plauen, das in Abwesenheit des kommissarisch vernommenen Angeklagten verhandelte, eine Geldstrafe von 40 M. und Tragung der Kosten auferlegt.

**Politische Rundschau.**  
Der englisch-russische Zwischenfall.

Der Zar hat, nach Anschauung der englischen Presse, etwas verspätet dem König Edward sein aufrichtiges Bedauern über das sehr beklagenswerte Mißverständnis von Hull ausgedrückt.

Die Offiziere der in Vigo eingetroffenen russischen Schiffe behaupten, zwischen den beiden Abteilungen der Flotte seien auf der Höhe von Hull plötzlich mehrere japanische Torpedoboote aufgetaucht; auf diese wäre dann geschossen worden; die Fischerboote, die getroffen wurden, habe man zuvor nicht bemerkt!

Wie weit England in der ersten Hitze zu gehen beabsichtigt, zeigt die Meldung: Die nordamerikanische Regierung hat den britischen Vorschlag abgelehnt, gemeinsam mit England das Geschäft über das Admiralitäts-Konventionen anzuhalten. — Ferner hat die britische Regierung ihre ursprüngliche Forderung, daß ihre Vorkriegsflotte an die russische Regierung wegen des Zwischenfalls in der Nordsee sofort beantwortet werden müsse, zurückgezogen.

Die spanische Regierung hat den deutschen Kohlen Schiffen, die sich auf der See von Nordamerika befinden, die Versorgung der russischen Schiffe innerhalb der spanischen Gewässer untersagt, um jeden möglichen Einspruch Japans zu verhindern.

Der russische Dampfer „Egerance“, der mit Vorräten für die russische Flotte den Hafen von Cardiff verlassen wollte, begann Dienstag nachmittags zu sinken. Daily Telegraph zufolge ergab die Untersuchung des Schiffes, daß es unter der Wasserlinie angebohrt war. Das Schiff sei vorwiegend noch vollständig seetüchtig gewesen. Man glaube, daß einer von den auf dem Schiffe beschäftigten Arbeitern die Tat begangen habe, um für den Angriff der russischen Flotte auf die Fischerflotte Vergeltung zu äßen. Der Wert der Ladung des Schiffes beziffert sich auf 2 Mill. M.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Europatän ist nun endlich zum obersten Befehlshaber in der Mandchurie ernannt worden. Alexejew wird einweisen die Zivilverwaltung behalten, aber seine baldige gänzliche Abberufung gilt als sicher.

Die Gesamtverluste der Japaner in den Kämpfen am Schach an Toden, Verwunden und Vermissten betragen nach einer Mitteilung des Marschalls Oyama einschließlich der Offiziere 15 879 Mann.

In Antung sollen acht japanische Vorratshäuser mit Proviant, Bekleidungsstücken und Reutegeräten aus der Schlacht am Taku niedergebrannt sein. Man nimmt Brandstiftung an.

**Deutschland.**

Der vom Kaiser für Ende dieses Monats geplant gewesen und wegen der Hoftrauer für den verstorbenen König Georg von Sachsen abgesetzte Besuch in Wernigerode ist nunmehr vom Monarchen für Anfang Dezember in Aussicht gestellt worden. Tag und Stunde wird vom Monarchen noch bestimmt werden. Vom Kaiserbesuch in Hannover wird bekannt, daß der Kaiser am 24. November, nachmittags gegen 4 Uhr, daselbst eintrifft und im königlichen Residenzschloß Wohnung nimmt. Es finden dann Hofjagden bei Springe statt.

Zum Fall Lippe erzählt die Deutsche Tageszeitung, daß im Bundesrat der schaum-burgische Protest gegen die Regenschäftsübernahme seitens des Grafen Leopold vorwiegend von einem seiner Seiten anerkannt werden wird. Man scheint vielmehr darin einig zu sein, daß die Regenschäftsübernahme nach Lage des Falles und der Gesetzgebung zu Recht bestehe.

Der Reichstag wird, da er vor Weihnachten selten länger als bis zum 15. Dezember

zu arbeiten pflegt, im alten Jahre kaum mehr als 14 Arbeitstage, eher weniger, zu seiner Verfügung haben. Diese dürften durch die erste Lesung des Guts und durch die erste Beratung der Gesetzesvorlage (Quinquennat) so gut wie vollständig in Anspruch genommen werden. Höchstens könnte noch die eine oder andere Interpellation in Frage kommen.

Der Mangel an Frontunteroffizieren, der sich vor einigen Jahren in der Armee zeigte, hat sich auch im neuen Etatsjahr wieder eingestellt. Das deutsche Heer soll nach dem Etat etwa 80 000 Unteroffiziere zählen, nach der Mitteilung eines Militärfachblattes sollen indessen gegenwärtig nur rund 65 000 Unteroffiziere vorhanden sein. Da die Kommandos in erster Linie stets die volle Zahl an Unteroffizieren erhalten, so hat der Frontdienst unter dem Mangel zu leiden.

Mit den Erhebungen über die Karte und Syndikate soll in Halle fortgeführt werden. Zunächst kommt das Grob- und Feinblech an die Reihe.

Dem preussischen Landtage soll für die nächste Tagung ein Gesetzentwurf über die Reform des Hebammenwesens zugehen. Die Nichtstände, die durch den Entwurf befreit werden sollen, liegen namentlich in der Vorbildung, der Ausbildung, der Anstellung und der unzureichenden materiellen Stellung der Hebammen.

Eine Vernechtung der Kameruner Polizeitruppe um 500 Mann soll, wie die Tagl. Rundsch. behauptet, im Kolonialamt doch beschlossen worden sein. Jetzt beträgt die Stärke der Polizeitruppe in Kamerun etwa 1050 Mann.

**Osterreich-Ungarn.**

Eine Verordnung des österreichischen Justizministers trifft Bestimmungen zur Herstellung der Gegenseitigkeit gegenüber dem Deutschen Reich in betreff der Vollstreckung dort errichteter Akte und Urkunden.

Dem Wiener Bürgermeister Dr. Lueger wurde am Montag bei der Feier seines 60. Geburtstages im Rathaus die Dr. Karl Lueger-Stiftung überreicht, zu der bisher 341 000 Kronen eingelaufen sind. Der Bürgermeister erklärte, er werde die Jinsen der Stiftung den Kleinverarbeitenden und den bei ihnen tätigen Arbeitern zuwenden, und falls einmal eine Alters- und Invaliditäts-Versicherung für Gewerbetreibende in Osterreich eingeführt werden sollte, dieser das Kapital übergeben. Dr. Lueger kam in seiner Rede auf das Verbot des Fadelzuges zu sprechen, das er, obwohl er sich für, nie vergessen werde. Immer aber werde er ein treuer Diener seines Vaterlandes und des Hauses Habsburg bleiben.

In politischen Kreisen gilt die Nachricht, wonach die Tschechen ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, die Oßrution aufzugeben, als wahr. Die Reise des Ministerpräsidenten Rörder nach Budapest zu dem augenblicklich dort weilenden Kaiser wird damit in Zusammenhang gebracht. Die Tschechen haben sieben Forderungen aufgestellt, darunter die Ernennung eines Tschechen zum Minister. Eine Neubildung des Kabinetts gilt als unmittelbar bevorstehend.

**Frankreich.**

Bereits am Ende dieser Woche wollte Ministerpräsident Combes der Kammer seine Ansichten über Trennung von Kirche und Staat darlegen. Die Frage selbst ist in der Kammer Anfang Januar verhandelt worden.

**Italien.**

In Aschabad ist nach einer Meldung aus Ashkhabad der Sirdar Abdul-Raschid Khan, dessen Vater von dem Vater des jetzigen Emir Dabib-Ullah ermordet worden sei, auf Befehl des Emirs ermordet worden. Der Sirdar hatte den Wunsch ausgedrückt, in die Dienste des Emirs zu treten. Dieser mißtraute ihm aber und ließ ihn ermorden.

**Veranstaltungen.**

Das Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag seine Plenarsitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung standen Petitionen. Eine längere Erörterung fand sich an die Petition betr. Verbesserung der Verhältnisse der rheinischen Gemeindefürher, die als Material überlesen wurde. Eine Petition von katholischen Lehrern aus Posen betr. Bewilligung des Zeichenlehrergelohs wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. Betreffend Petitionen wegen Einführung der Stenographie in den Lehrplan der höheren Lehranstalten wurde der Beschluß der Kommission betr. Übergang zur Tagesordnung angenommen, dem die Kommission das Gesuchen an die Regierung hinzugefügt hat, den Privatunterricht in Stenographie durch Bewilligung von Lokalen usw. möglich zu unterrichten.

Am Mittwoch fand im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung die Interpellation der Freisinnigen Volkspartei betreffend die Sammlungen des Frh. v. Mirbach beginn. ihre Verantwortung durch den Minister Frh. v. Hammerstein. Einer sehr umfangreichen Begründung der Interpellation durch den Abg. Träger folgte die Rede des Ministers, der erklärte, er selbst habe die Verbreitung der Aufreife des Oberhofmeisters Frh. v. Mirbach den Oberpräsidenten nur „anheim gestellt“. Er durch den schriftlichen Bericht eines Oberpräsidenten und durch mündliche Mitteilungen der andern Präsidenten habe er erfahren, was bereits in den Provinzen geschehen sei. Frh. v. Mirbach sei zur Inanspruchnahme der Oberpräsidenten nicht autorisiert worden, einer Genehmigung bedurfte es auch nicht; Personen von der hohen sozialen Stellung der Oberpräsidenten werden sehr häufig von den Beratholern von Wohlthätigkeitsvereinigungen in Anspruch genommen. Der Vorwurf ungeschicklicher Eingriffe unverantwortlicher Personen in die Organisation der Verwaltung sei daher völlig unbegründet. Frh. v. Mirbachs Sammelthätigkeit sei zweifellos leghens- und erfolgreich; durch das Ausschließen aus der Hoffstellung sei ein Konflikt mit dieser für die Folge ausgeschlossen. Die Verwaltung des Innern geht vorwärtig aus der Sache hervor. Die darauf folgende Debatte, in der die Redner der beiden konstituierenden Fraktionen und der National-Liberalen für den Minister eintraten, das Zentrum durch den Mund des Abg. Borch erklärte, daß sich keine Partei grundsätzlich in ebensolcher-frühliche Angelegenheiten nicht einmische, und die Freisinnigen ihrer Unzufriedenheit mit der Antwort des Ministers Ausdruck gaben, verlief ziemlich interesselos. — Die Zentruminterpellation wegen Wahlbeeinträchtigungen im Saarrevier wurde vom Abg. Marx in sehr eingehenden Eingelaußführungen bearbeitet. Der Handelsminister bezog sich unter Berufung auf die Begründung der gerichtlichen Urteile auf die richterliche Feststellung der Thatfachen, daß wohl vereinzelte Übergriffe namentlich von Unterbeamten vorgekommen sind, daß diese aber im Vergleich zu der großen Anzahl von Verurteilungen nicht entfernt zu dem Schutze einer systematischen Verwirklichung der letzteren durch die Verwaltung führen kann. Nach kurzer Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Adolph (nat.-lib.) und Wagem (Centr.) verlor sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch, den 2. November.

Am Mittwoch fand im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung die Interpellation der Freisinnigen Volkspartei betreffend die Sammlungen des Frh. v. Mirbach beginn. ihre Verantwortung durch den Minister Frh. v. Hammerstein. Einer sehr umfangreichen Begründung der Interpellation durch den Abg. Träger folgte die Rede des Ministers, der erklärte, er selbst habe die Verbreitung der Aufreife des Oberhofmeisters Frh. v. Mirbach den Oberpräsidenten nur „anheim gestellt“. Er durch den schriftlichen Bericht eines Oberpräsidenten und durch mündliche Mitteilungen der andern Präsidenten habe er erfahren, was bereits in den Provinzen geschehen sei. Frh. v. Mirbach sei zur Inanspruchnahme der Oberpräsidenten nicht autorisiert worden, einer Genehmigung bedurfte es auch nicht; Personen von der hohen sozialen Stellung der Oberpräsidenten werden sehr häufig von den Beratholern von Wohlthätigkeitsvereinigungen in Anspruch genommen. Der Vorwurf ungeschicklicher Eingriffe unverantwortlicher Personen in die Organisation der Verwaltung sei daher völlig unbegründet. Frh. v. Mirbachs Sammelthätigkeit sei zweifellos leghens- und erfolgreich; durch das Ausschließen aus der Hoffstellung sei ein Konflikt mit dieser für die Folge ausgeschlossen. Die Verwaltung des Innern geht vorwärtig aus der Sache hervor. Die darauf folgende Debatte, in der die Redner der beiden konstituierenden Fraktionen und der National-Liberalen für den Minister eintraten, das Zentrum durch den Mund des Abg. Borch erklärte, daß sich keine Partei grundsätzlich in ebensolcher-frühliche Angelegenheiten nicht einmische, und die Freisinnigen ihrer Unzufriedenheit mit der Antwort des Ministers Ausdruck gaben, verlief ziemlich interesselos. — Die Zentruminterpellation wegen Wahlbeeinträchtigungen im Saarrevier wurde vom Abg. Marx in sehr eingehenden Eingelaußführungen bearbeitet. Der Handelsminister bezog sich unter Berufung auf die Begründung der gerichtlichen Urteile auf die richterliche Feststellung der Thatfachen, daß wohl vereinzelte Übergriffe namentlich von Unterbeamten vorgekommen sind, daß diese aber im Vergleich zu der großen Anzahl von Verurteilungen nicht entfernt zu dem Schutze einer systematischen Verwirklichung der letzteren durch die Verwaltung führen kann. Nach kurzer Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Adolph (nat.-lib.) und Wagem (Centr.) verlor sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch, den 2. November.

**Der Stillstand der Operationen**

in der Mandchurie ist durchaus nicht vollkommen gleichbedeutend mit einer Erholungspause der dort mitgenommenen Truppen. Nachmittags sind es, die nach der Aussage russischer Korrespondenten in erster Linie die wußigen Soldaten in der Front in ewiger Unruhe halten. Der Japaner scheint sie ganz besonders zu lieben, und er weiß durch alle möglichen kleinen Listchen die Rache für den Gegner ungenüßlich zu machen. So leuchten beispielsweise eine ganze Reihe von Nachtsperren auf, und die kampfesüchtigen russischen Posten beobachten scharf das vermeintliche japanische Wival, während die japanischen Truppen, weit entfernt davon, hinter diesen Feuern zu liegen, vielleicht schon nahe genug sind, um im nächsten Augenblick sich mit Bangal auf die feindliche Stellung zu stürzen. Bei einem derartigen Kriege der Überraschung kann natürlich und wird natürlich auch der Angreifer hier und da able Erfahrungen machen. Nicht immer trifft er den Feind schlüßig. Es gibt auch Ruffen, die das Spiel der kleinen Kriegskisten verstehen, wie die Japaner in der Montagnacht erfahren sollten. Strömenden Regen, verbunden mit eisigem Wind, hatten sie sich ausgesucht, um sich langsam anzuschleichen an die wußigen Verschauungen der „einjamen drei Hügel“. Die Ruffen hatten so etwas erwartet, und es war der Befehl ausgegeben worden, nicht zu

schießen. Der Feind glaubte, alles schlief auf der Höhe dieser dunklen Hügelmasse, und schon war er bis auf 12 Schritte an die Höhe herangeföhren, als plötzlich die Ruffen mit wildem Durra und geföhrt Bajonett auf sie hereinbrachen. Der Angriff war so überraschend, daß von Widerstand keine Rede war. Nur wenige Japaner entkamen, von den Ruffen noch über eine Werk weit verfolgt. In ähnlicher Weise unglücklich verlief ein Angriff, den die Japaner am Mittwoch nachmittags überraschend auf ein Regiment russischer Schützen machten, das den äußersten Punkt der russischen Front besetzt hielt. Auch hier war der Gegenangriff, wie bei allen mißglückten Überraschungen, erfolgreich und den Ruffen fiel ein Geschütz in die Hände, das freilich noch rechtzeitig von den japanischen Kanonieren kampfunbrauchbar gemacht worden war. Während dieses Gefehits war ein anderes russisches Regiment damit beschäftigt, die Japaner aus einer Stellung vor der südwestlichen Front zu vertreiben, und dies gelang ihm. An solchen Zwischenfällen, wie sie der kleine Krieg immer bietet, wenn sich die Armeen nahe liegen, fehlt es vor allen Dingen nicht in dem Orie Vinschiku. Er liegt auf dem nördlichen Ufer des Schache und fiel durch einen kühnen Handstreich in die Hände der Japaner, die sich den wütenden russischen Gegenangriffen in einem höher gelegenen Tempel zurückzogen, dessen feste Mauern sie durch Sandbände verhärtet, so daß er heute die Dienste einer Bastille tut. So ist denn die Hälfte des kleinen Ories in Händen der Ruffen, die andre Hälfte in Händen der Japaner und an lebhaften Gefechten und helderthatigen Überraschungen fehlt es natürlich nicht.

**Von Nah und fern.**

König Georgs hinterlassenes Vermögen wird nach der „Tagl. Rundsch.“ auf 120 Millionen Mark geschätzt. Außerdem hinterließ der König 52 Rittergüter und Herrschaften.

Für unsere Südwesafrikaner. Der „Meißener Anzeiger“ veröffentliche eine neue Karte der Gaben, die bei der Hauptammelstelle für das südwesafrikanische Expeditionskorps eingegangen sind. Unter einigen recht ansehnlichen Geldbeträgen sind vor allem viele Druckachen gezehlet worden, ferner Bier, Wein und Pfeffer, ferner Zigaretten und Tabak. Ein südschiffrer Dr. phil. hat ein Paket Zuphußbekämpfungsmittel eingelaufen, ein Rheinländer eine Kiste künstlicher Christbäume mit Baumzweigen. Natürlich fehlt es auch nicht an Geschenken bei der Empfangsstelle, die in Läden werden hervorgeboten haben; so finden wir unter den Gaben aufgeföhrt eine Kiste Kaffernetter und sechs Ästen — Koffelpapier. — Man muß eben an alles denken!

Zwillings-Drillings usw. Der amtlichen Statistik über die „Wehrgeburten“ in Preußen entnehmen wir die Tatsache, daß in den Jahren 1875 bis 1900 im ganzen 771 016 Zwillingsgedurten vorgekommen sind. Drillingsgeburten gab es in diesen 25 Jahren 8509, Vierlingsgeburten 123, Fünftlingsgeburten 3. Aber fünf hinaus hat sich keine preussische Mutter vertriehen. Eigenlich sind ja auch 5 Kinder auf einmal genug.

Der „Kühle Hans“ ist jetzt in Berlin in der Greifswalderstraße entdeckt worden. Es ist eine etwa 20 Jahre alte Fruchtfliege. Sie hat zwar noch nicht bewiesen, daß sie das Fieberblut einer Wirt mit oder ohne gezeigte Wunde ableben, eine Anzahl Rangen, die auf dem Wege Unruh treiben, zählen, oder schwierige Rechenaufgaben aus dem Kopfe lösen kann. Aber sie hat ein Maß von Selbstverleumdung bewiesen, gegen das alle Kräfte des berühmtesten „Kühle Hans“ aus der Greifswalderstraße gar nicht mehr in Betracht kommen können. Diese Fruchtfliege, ein recht leicht erzogetes Pferd, ist zum Beweise ihrer Väter gekommen und hat sich freiwillig in der Greifswalder Straße bei dem dort wohnenden ... Hofschlichter gestellt. Da das Pferd keines Anzeuers über seinen Besitzer und seine Wohnung kennen kann, so steht es nun schon mehrere Tage bei dem Hofschlichter, der seinerseits leider dem durch den Besuch ungewöhnlich gehöherten Wunsch des Hausbesizers nach Vermichtung seines Lebens nicht nachkommen kann und das Schicksal ausziehen will, bis sich der Besitzer des Pferdes darüber äußert hat.

**Ein familien-Geheimnis.**

27) Kriminalroman von Eberhard Wolkenberg.

„Das tat ich nicht absöhlich,“ beteuerte Ribbed, — ein Licht fiel um, setzte alles um mich her in Flammen. — Ich konnte nicht löschen in meiner Angst, ich sch.“  
„Hatten Sie den Diebstahl schon vorher geplant?“ fragte Jasper nach kurzer Pause.  
„Ja. Ich wußte, daß der Freiher sein ganzes Geld in dem Schranke aufbewahrte. — Ich war des Diebstahls absöhlich — wollte mir das Geld verschaffen, um drüben in Amerika ein Geschäft anzufangen.“  
„Und Sie lieben es auch ruhig geföhren, daß ein Unschuldiger an Ihrer Stelle verurteilt wurde?“ — „Lied Sie denn Ihr Gewissen nicht zur Selbstanklage?“

Diese Frage hätte sich Jasper ersparen können, denn er wußte ja aus eigener Erfahrung recht gut, daß Ribbed nicht allzuviel von dem Artikel besah, den man — Gewissen nennt. Und bis vor kurzem würde eine solche Appellation auch ohne jeden Grund auf ihn geblieben sein. Jetzt freilich, am Ende seines verlorenen Lebens, hatten auch in seiner Seele bessere Regungen Platz gegriffen. — Er verzog schmerzlich das Gesicht und machte eine Bewegung mit der Hand, welche wohl sagen sollte: „Quälen Sie mich nicht!“ — Aber seine Lippen aber kam kein verständlicher Laut.  
„Und nun sagen Sie mir, zu welchem Zwecke haben Sie die Papiere, welche für Sie doch ganz wertlos waren, aus dem Schranke

genommen?“ — fuhr Jasper unerbittlich in seinem Berdore fort. „Was haben Sie mit denselben angefangen?“

„Ah! — die Wertpapiere, — ich habe sie noch! — Warten Sie — hier!“  
Ribbed zog die Brieftasche unter seinem Hemd hervor und überreichte sie Jasper. „Darin ist mein — Vermögen niederge-schrieben,“ stöhnte er. „Nehmen — Sie's und — tun Sie damit, was Sie wollen. Es ist alles, dessen es bedarf, die Unschuld Stadow's zu beweisen!“

Völlig erschöpft hielt Ribbed inne. Er zitterte am ganzen Körper, als er so, halb stehend, auf seinen Kissen lag. Es wurde ihm dunkel vor den Augen und seine Brust arbeitete krampfhaft.

„Ich weiß — es geht — zu Ende!“ röhnte er und versuchte mit großer Anstrengung, sich aufzurichten.  
Jasper unterstüßte den Kranken und brachte ihn in eine bequeme Lage.  
„Bleibst du“, — murmelte der Sterbende kaum vernehmlich, halb im Fieberdelirium, „aber es ist — doch gut, — daß Sie's haben, — das Buch! — Ah! Gott verdamme mich, ich glaub', ich hab' mein Leben doch — schließ-lich —“

„Sie werden bei Gott Vergeltung finden,“ tröstete ihn Jasper. „Beruhigen Sie sich nur!“  
„Vermögen?“ — „Ja — ja!“ — lachte Ribbed mühsam. „Es ist — auf — mit mir!“  
Er fiel schwer auf die Rippen zurück, fireckte sich frei, seine Augen öffneten sich weit und

sahen mit fixem Blick nach Jasper hin. Er schloß die Augen, beugte sich über ihn und schloß die hoch hinaufgezogenen Lider des Loten. Dann wandte er sich ab und verlief das Zimmer.

Er nahm eine Drosche und fuhr sofort zu seinem Vorgesehten, dem Inspektor.  
„Hun?“ fragte dieser, als Jasper bleich und mit allen Zeichen der Aufregung bei ihm erschien, „es ist zu Ende mit ihm — wie?“

„Ja, er ist tot, Herr Inspektor,“ antwortete der Riese und berichtete darauf seine Unterredung mit dem Alten. Zum Schluß derselben übergab er Lenz die Brieftasche mit ihrem unschätzbaren Inhalt.

„Ah! Das ist ja ein Erfolg, wie wir ihn nicht besser erwarten durften,“ sagte der Inspektor hocherfreut, nachdem er die Papiere durchblättert und scharf überlesen hatte. „Ein vollständiges Vermögen mit genauer Schilderung der Tatsachen! — Ich werde dieses Buch sofort dem Oberst Rodenberg übergeben. — Sie aber, mein lieber Jasper,“ wandte er sich freundlich an den Riesen, „haben durch die geföhnte und energische Durchführung Ihres Auftrages meine vollste Anerkennung verdient, die ich Ihnen noch durch die Tat bezeugen werde!“

Zwei Stunden später trat der Oberst, durch einen Boten herbeigeholt, in das Arbeitszimmer des Inspektors.  
„Sie haben mir etwas Wichtiges mitzutellen, lieber Freund?“ fragte er, und richtete sorschend den Blick auf das ernste Antlitz des ihm Entgegenkommenden.

Schweigend übergab ihm Lenz die Brieftasche und schob einen Stuhl an den Tisch. Der Oberst erblöhte, von einer Ahnung ergriffen. Er setzte sich hastig nieder und begann die Aufzeichnungen Ribbed's zu lesen. Lenz stellte sich neben dem Stuhle des Fremden auf. Eine unheimliche Stille herrschte in dem Zimmer.

Der Oberst hatte die bleichen Lippen fest aufeinander gelegt und verbarg mühsam das Jittern seines Atems. Die Stille wurde nur ab und zu durch das Rascheln des Papiers unterbrochen, wenn der Lesende wieder eine Seite in dem vergilbten Heft umschlug.

Der Oberst erhob sich endlich mit einem schweren Seufzer und legte das Buch auf den Tisch.  
„Das ist viel — ist alles, dessen wir bedürfen,“ sagte er leise. „Ribbed hätte durch ein umfangreiches mündliches Geständnis vor Gericht nicht besser die Sache klarlegen können.“

„Was gedenken Sie nun zu tun, lieber Rodenberg?“ fragte Lenz. „Werden Sie Ihrem Schwiegerjohn diese Wendung mitteilen?“

„Ich schwante noch in meinen Entschlüssen bezüglich dieser fatalen Angelegenheit.“  
„Um!“ — „Wollen Sie, daß der Prozeß gegen den ehemaligen Verwalter Stadow wieder aufgenommen wird? Mit diesem Beweismittel an der Hand dürfte das leicht zu erzielen sein.“  
„Gut,“ entschied der Oberst. „Und ich bitte Sie, die nötigen Schritte zu tun.“  
„Es handelt sich hierbei fast nur um eine formelle Bestätigung,“ sagte der Inspektor,

Die aus Russland ausgewiesenen 830 Japaner sind am Montag von Bremerhaven aus an Bord des Dampfers „Willehad“ in See gegangen. Von Bord der längsteits der „Willehad“ liegenden „Gera“ aus richtete der Bevollmächtigte der Berliner japanischen Gesandtschaft, Dr. Oda, herzliche Abschiedsworte an seine Landsleute, die Kopf an Kopf an Bord der „Willehad“ standen und Bangen auf Panzer auf den Norddeutschen Lloyd und Deutschland ausbrachten. Die Musikkapelle spielte wiederholt die japanische Hymne.

In eine unangenehme Lage geriet ein Ingenieur bei der Dampfmaschinenmontage einer Fabrik im Stadtteil Otzen (Altona). Der wohlbeliebte Herr leitete durch das Mannloch in den Kessel, obwohl man ihn vorher darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der Kessel für seinen Körperrumfang wohl etwas zu klein wäre. Plötzlich hörten die Umstehenden ein lautes Stöhnen und Schimpfen im Kessel. Der Ingenieur war mit seinem Vauslein in die Klemme geraten und konnte weder vor- noch rückwärts. Nach fast einstündigem Bemühen gelang es endlich, den Festgestellten aus seinem Gefängnis zu befreien, als man schon den Kessel zerbrechen wollte, um ihm Luft zu schaffen.

Gute Nachbarschaft in Leid und Freud! In Altona hat sich, obgleich die Stadt eine mühselige Großstadt geworden ist, ein an die Gepflogenheiten der kleinen Orte erinnernder alter Brauch erhalten, der es verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden. Wenn in der Straße ein Todesfall eingetreten ist, so wird er sogleich den Nachbarn mitgeteilt, und zwar etwa in sechs bis acht Häusern zur rechten und zur Linken und in den gegenüberliegenden Häusern. In den Gebäuden werden nun die Fensterläden „angelappt“, d. h. so geschlossen, daß nur in der Mitte ein freier Raum bleibt. So bleibt es, bis die Beerdigung erfolgt ist. Und wenn man auch die Familie des Toten nicht gekannt hat und nicht der Leiche folgt, das äußere Zeichen der Teilnahme wird niemand verlangt. Aber auch bei freundschaftlichen Anlässen macht sich die Nachbarschaft geltend. Wenn eine goldene Hochzeit stattfindet, so wird die ganze Straße mit Girlanden und Fahnen überaus reich geschmückt, namentlich aber das Haus des Jubelpaares. Ist das Paar unbemittelt, so wird nur geklopft, und die Nachbarschaft überreicht durch eine besondere Deputation den alten Leuten ein reiches Geldgeschenk. Und was das Schönste an diesen Verbindungen ist — sie werden ohne Unterschied der Konfession und des Standes geübt.

Maunderd? Der Bauer Mlig aus Sulzfeld, der vor einiger Zeit zum Steuerzahler nach Königshofen ging, und seitdem verschollen ist, wurde, so meldet man uns aus Bamberg, mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden. Es wird Mauerdorden angenommen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Das „Herbstfeinleben“. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Unterfranken: In fränkischen Weinorten waren in früheren Jahrzehnten, als der Weinbau noch allgemeiner war, gute Weinrenten durch allerlei lustige Kurzwel gefeiert worden. Das kam durch die vielen Jahrsahre wieder in Vergessenheit, aber heuer freut man sich der guten Ernte und nimmt die alten Gebräuche wieder auf. So kam letzten Samstag in dem Städtchen Holsbach am Main das sogenannte „Herbstfeinleben“ nach dreißigjähriger Pause wieder zur Darstellung. Auf dem mit Weingärten, Trauben und Bampions gezierter, von je vier Pferden gezogenen Wagen hatten Winger und Wingerinnen in altsächlicher Tracht Platz genommen; voran schritt eine Musikkapelle, dem Wagen zur Seite gingen Wingerinnen, städtische Mitglieder; Staren schühen schritten daneben und knallten mit ihren Schießbüchsen in die Luft. Auf dem ersten Wagen sah Gott „Bachus“ auf einem mit „Neuem“ gefüllten Faß, zu seinen Füßen die „Herbstkönigin“. Die anderen Wagen zeigten Winger an der Arbeit von Beginn der Behandlung der Weinreben im Frühjahr bis zum Herbst. Auf dem Marktplatz hielt der Zug,

die Herbstkönigin sprach einen Prolog, der Bürgermeister des Städtchens hielt eine Rede über die Bedeutung des Festes und des Weinbaues. Nach Abfingen der Königshymne und eines Wingerliedes begaben sich alle Teilnehmer in den Gasthof zum trüblichen Wingerball.

Auch ein Kosakenstück. Aus Remberg wird mitgeteilt, daß in dem galizischen Orte Lubaczow eine ganze, aus 70 Mann bestehende Kosaken-Abteilung, die jahreslänglich war, samt Pferd und Munition eintraf. Die Pferde und das Geld, das die Abteilung mißbrauchte, wurde von der Bezirkskassapostamt mit Beschlag belegt und an die russische Grenzbehörde abgeliefert.

Im Wolf ertrunken ist in Ruit in

dermaßen hob, daß die getrennten Ehegatten sich verabschieden in die Arme sanken und weinten vor Schmerz und Freude.

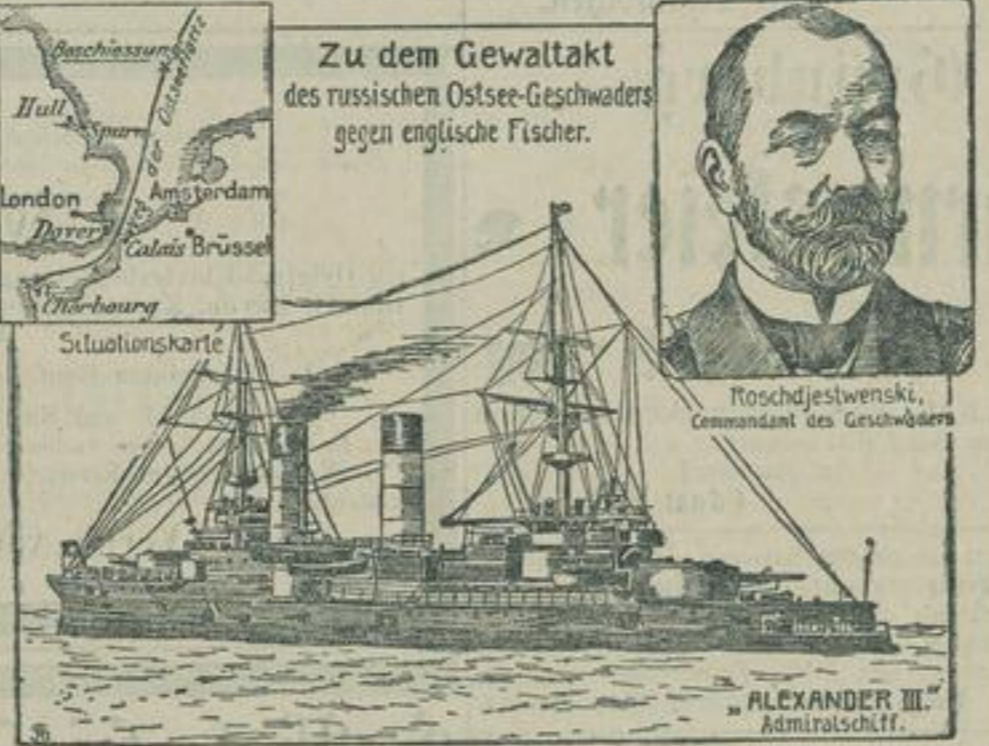
Der Königsmörder als Soldat. Sibilo, der feinerzeit den kaiserlichen Anschlag auf den König von England verübte, ist aus dem Gefängnis zu Brüssel entlassen worden. Er tritt bei den Husaren in Hasselt ein.

Ein eigenartiges Denkmal zur Erinnerung an Sir Henry Morton Stanley, den bekannten Afrikaerforscher, ist auf seinem Grabe auf dem Kirchhof in Birbright errichtet worden. Auf den Wunsch der Lady Stanley besteht das Denkmal in einem großen unbehauenen Granitmonolithen, der 12 Fuß lang, 4 Fuß breit und 2 Fuß 6 Zoll dick ist und gegen 7000 Pfund

der Einlieferung abgenommen hatte, zu drei Monat Gefängnis.

Alte. Der Händler Stommel, der wegen Hehlerei unzulässig 15 Monat Zuchthausstrafe abgeübt hatte und im Wiedererwerbungsrecht freigesprochen war, erhielt wegen des Verfalls der Strafe im Strafverfahren Rückfälle 3 Jahr Zuchthaus. Er beantragte bei der Staatsanwaltschaft die unzulässig veräußerte Zuchthausstrafe von fünfzehn Monaten auf die dreijährige Strafe in Anrechnung zu bringen, doch haben der Staatsanwalt sowie der Justizminister diesen Antrag abgelehnt.

München. Das Schwurgericht hat den Schneider Maxmeyer von Kistling, der sich unter dem Vorwand, er wolle ein Bonnetenpaar machen oder kaufen, bei einer Pantentüte im Oberberg eingeführt und diese sowie ihren 16-jährigen Raffen ermorde und beraubt hat, zweimal zum Tode verurteilt.



Das russische Ostseegeschwader hat sich auf seiner Ausreise zu einem Akt gegen friedliche englische Fischer hinrichten lassen, für den augenblicklich nicht nur jede Begehrdung, sondern auch jede Erklärung fehlt. Ein Teil des Geschwaders hat an der englischen Küste eine harmlose englische Fischerflotte unter Feuer genommen. Eine Anzahl von Schiffen schwer beschädigt, zwei Fischer getötet und viele Fischer mehr oder weniger schwer verletzt. Nahezu erlosch ein wichtiger Sturm der Enttäuschung in ganz England, der noch dadurch erhöht wurde, daß sich die Russen in feiner Weise um die Fischer kümmerten, indem sie 20 Minuten lang gefeuert hatten, abdampten. Der Vorgang spielte sich etwa 200 Seemeilen Ost-Nordwest von Spurn in der

Nordsee ab, die englische Fischerflotte stützte nach Quill. Die russischen Offiziere mußten von dem ganz unerklärlichen Wahn befangen gewesen sein, daß sie es hier mit japanischen Torpedobooten zu tun gehabt haben, die den Kurzug hatten, die russische Flotte auf ihrer Fahrt nach Ostafrika zu vernichten. Die dieser Flotte entsetzten konnte, ist bisher nicht aufgeklärt, ebensowenig wie der Grund, daß sie ihr Feuer fortsetzten, obwohl die Fischerflotte grünes Licht zeigte, ein Signal, das man es eben mit Fischerbooten zu tun hatte. Augenblicklich scheinen noch die diplomatischen Verhandlungen, die hofentlich dazu führen, daß Russland zu einer statutenmäßigen Genugtuung gezwungen wird.

Frankreich ein feinerer Weinbergbesitzer, als er spät abends noch einmal nach seinen großen Traubenbüscheln sehen wollte. Wahrscheinlich war er im Dunkeln gestolpert und gerade auf die Gärspindel gefallen, wo er der starken Kohlensäure-Gewinnung zum Opfer fiel. Derartige Fälle sind in der Zeit der Weinreife und der ersten jährlichen Gärung durchaus nicht Seltenes.

Das auch ein ganz schlechter Scherz zuweilen gute Folgen haben kann, das zeigte sich dieser Tage in einem Dorfe des Namens Kargau. Da erschien nämlich plötzlich vom Nachbarorte her ein Trupplein Leidtragender, um einem Ranne die letzte Ehre zu erweisen, der, laut brieflich eingelaufener Meldung, von einem Krafwagen überfahren und getötet worden war. Unter den Trauernden befand sich auch die Frau des Verunglückten, die seit Jahren getrennt von ihm lebte. Als nun die Leidtragenden sich dem Trauerhause näherten, mußten sie erfahren, daß man ihnen ganz böse mißgepielt hatte. Denn von einer Verurteilung war keine Spur zu sehen, vielmehr kam der Totgeglaubte eben frisch und fröhlich von Felde heim. Was nun? Auf ein Verhörmanal war man gerichtet, und so zog denn die ganze Gesellschaft samt dem Totgeglaubten ins nahe Wirtshaus, wo die Stimmung sich schließlich

gramm wiegt. Auf dem Moskiliten steht nur der Name „Sir Henry Morton“, darunter sein afrikanischer Name „Uria Natori“, der „Feldbrecher“; dann steht man nur noch das Wort „Africa“, und darüber ist ein Kreuz eingemeißelt.

Ein merkwürdiges Hotel. Aberall auf Erden gibt es viele schöne Hotels und Gasthöfe, es kommen aber da und dort auch recht merkwürdige vor. Eines der seltsamsten ist bei Santa Cruz in Kalifornien. Dieses Hotel besteht aus einer Gruppe der im Staate Kalifornien vielfach vorhandenen Vegetationsformen, von denen manche 23 Fuß im Umfange messen. Ein solcher Baum ist hier als Salon mit elektrischem Licht und allen denkbaren Bequemlichkeiten eingerichtet. Die Schlaf- und Speisezimmer befinden sich im Inneren der Baumkrone der nächsten Umgebung und sind mit modernem Luxus ausgestattet, während in noch andern die Küche und die Dienerschaft untergebracht ist. Dieses Hotel findet einen so starken Zuspruch, daß täglich Hunderte von Gästen abgewiesen werden müssen.

### Gerichtshalle.

Machen. Die Strafkammer verurteilte den Schyagomann Luge von hier wegen einer Unterschlagung von 90 Rgl., die er einem Kreisboten bei

### Berliner Humor vor Gericht.

Ein Jagdabenteurer. Rentier Bauer, ein Mann, der bis dato fröhlich von dem Ertrage seiner Arbeit mit der Couponschere gelebt und noch nie einem Menschen etwas zuleide getan hat, fand vor dem Schöffengericht, weil er seinen langjährigen Freund mit einem Stoch über die Nase geschlagen hatte, jedoch das getroffene Mitglied acht Tage lang eine gänzlich veränderte Form zeigte. Diese seltsame Veränderung freundschaftlicher Gesühle erklärte Herr Bauer vor Gericht aus folgenden Wörtern: „Et dat mir ja leed, dat id den Hutten Frisch en baken zu bestig ulf seinen Hinten jetzigt habe, aber er hat mir noch uff eine zu jemeine Weile einjelst. Frisch hat in de Nähe von Vermau eine Jaad, der best, er hat een Nevier gepocht, in dat unetlich kon Hosten um Rebe jehen werden sind, wat id aber nich floobe! Id habe mir erzählet lassen, dat bloß Klause und wilde Kanidel in die Jaadgründe vorkommen. Gemes Dages sagt Frisch zu mir: „Bruderberg, du bist mein bester Freund, den id habe. Deshalb soll dir och verjämmt sind, wat noch leeren bestieden war, id labe dir hiermit zu eine Jagd in. Et handelt sich um eenen feinen Rehdod, dessen Standort id ausbalderent habe. Ich besondere Freundschaft will id dir jehalten, ihn zu erlesen.“ — Id war zwar noch nie uff ’ne Jaad jewesen, da Frisch aber sagte, er nehme einen juten Huppen Huppen und een paar Klussen von seinen ausjehameten Kosjehn mit, ließ id mir verleihten und wüßte in. Et war schon ziemlich dunkel, als wir in det Nevier intraten und sojeich unsern Wüchjungs antreten. Wü puppernden Herjen schick id hinter Frischen her. Nach etwa eine Viertelhunde mierte er hin um frach dann uff alle diere weiter. Id froch mit Dabel palltete id erst mit de rechte Hand in wat Reeder, wat nich jrade nach Rollen und Banije räch, denn sah id mit die linke Hand in eenen Wald Brennneffeln, jodet id vor Schmerzen jähzte und jähzte. Wü eenmal machte Frisch Halt, bog die Zweije aus-er-ander und jette uff eine Lichtung, wo sich een dunkel hierbeentjer Etwas bewegte. Da id der Rehdod“ jäherte er, „nu jiele aber jut!“ Id jielte so jut et jing und drammte dann beide Klause uff eenmal los. Von den Wüch und Dampf war id eine Weile janz jehleudet. Als id wieder kiesen konnte, war Frisch verschwunden. In jehpannte Erwartung trat id uff de Lichtung raus. Da lag rehdod der Rehdod. Wie id jenuer jutehe, demerte id zu meinen Erhauenen, dat det Tier an einen Wüch an-jehunden ist! Doch een Feuer jlohte id zu er-fennen! Eine entjehliche Ängstung jiet mir uff. Id jhedte een Wüchlicht an und — — — — — mußte mir vor Schreck mit Frach jengen. Id hatte eine Jiele ermorde! Det übrige können Sie sich ja denken. Id mußte die Jiele bezehnen um froch sind, dat id nich noch jurchbare Reile freijete. Am andern Dage brachte id Frischen die Wünte hin und jette mir mit ihm aus-er-ander. — — — — — Boj: Sie meinen also, er habe Sie mit Ahsicht jenuchjährt? — Ängel: Davon bin id überjezt. — Frische als Zeuge gab auch zu, den Ängelstagen hineingeleigt zu haben. Das Gericht erkannete auf eine Geißstrafe von 60 Wl.

### Buntes Allerlei.

Schwere Arbeit. Frau des Verteilerges: „Allo du hast deinen Mandanten vor dem Schwurgericht frei bekommen?“ — Rechtsanwält: „Ich kann dir sagen, das war eine schwere Sache. Der Reiz wollte immer ge-fahren!“ (Lach Zaphr.)  
„Raus!“ General (eine Waife inspijierend): „Warum macht denn der Einjährige ein so verzücktes Gesicht?“ — Feldwebel: „Einfachstüben Erhellung — der Mann ist Schauspielers und freut sich jedesmal, wenn „raus“ — gerufen wird!“ (Lach 89.)

während er die Brietasche Mißbeds in sein Amt verschloß. Aber glauben Sie nicht, lieber Freund,“ sagte er hinzu, „daß es einen sehr vortheilhaften Einfluß auf die Gemütsstimmung Ihres Schwiegerohnes ausüben würde, wenn Sie ihn von allem schon jetzt unterrichten wollten?“

Der Oberst wiegte nachdenklich das greise Haupt. „Gewiß, gewiß!“ entgegnete er dann, „aber ich besürchte, er wird als Philanthrop, der er nun einmal ist, sogleich sich die ganze ehrenwerte Vermögensschaft auf den Hals laden.“ Der Inspektor lächelte über die Bedenklichkeiten des aristokratischen alten Herrn.

Schließlich ist es doch nur der „ehren-würde“ Bruder, gegen den Sie eine so unabweindliche Aversion haben,“ bemerkte er. „Der Trauendold ließe sich ja aber durch entsprechende Mittel sehr leicht fernhalten. Nun — und was das Mädchen anbetrifft —“

„Ja, das ist vielleicht die schlimmste Seite der ganzen Sache,“ fiel der Oberst seinem Freunde aufgeregt in die Rede. „Eine so nahe Verwandte des Diebstahls angeklagt und vor-ausichtlich sogar deshalb verurteilt. — Welch ein Skandal, in den die ganze Familie verwickelt wird!“

„Sie sehen zu schwarz, lieber Oberst,“ beruhigte den. „Noch ist die Schuld des Mäd-chens nicht bewiesen, und ich glaube auch nicht, daß es dahin kommen wird. Assessor Darius und Hederlich alles anbieten, um die Frei-sprechung zu erlangen.“

„Aber die Schande würde auch die Frei-sprechung nicht hinwegnehmen, ganz abgesehen

davon, daß eine solche doch wohl sehr proble-matisch ist.“

„Nun — ja — aber wenn nun die wirk-liche Diebin entdeckt würde?“

„Dann allerdings — jedoch dazu ist wenig Hoffnung vorhanden!“

„Wer weiß!“ — es ereignen sich manchmal wunderbare Dinge,“ sagte denz gedankenvoll.

„Sie sprechen, als wüßten sie etwas Be-stimmtes darüber,“ entgegnete der Oberst.

„Ich? — Nein! — Aber mir ist kürzlich so eine Vermutung aufgefallen. — Ich habe Verdacht auf eine Kollegin des Mädchens.“

„Aber die Beweise?“

„Soll uns Jasper verschaffen!“ fiel der Inspektor ein. „Er hat soeben eine glänzende Probe seiner Geschicklichkeit abgelegt, und ich zweifle nicht, daß ihm auch diese Arbeit gelingen wird!“ —

15.

Einige Tage nach seinem Besuche bei Hedwig sollte Willi eine Entdeckung machen, die seinen Verdacht gegen die Semper bestätigte. Als er — wie fast allabendlich — heute die Kaffiererin in der Nähe des Kalkäneschen Konfektions-geschäftes erwartete, um etwaige Mitteilungen entgegenzunehmen, traf er das Mädchen in großer Aufregung.

„Jetzt haben wir sie, Herr Rechtsanwalt! Nun wird Fraulein Dardowich frei und dieses schlechte Geschöpf, das soviel Unglück verursacht, endlich bestrast werden können!“ sprudelte sie triumphierend heraus, während sie hastig, mit vor Eifer geröteten Wangen an Willi herantrat.

„Was haben Sie entdeckt? Haben Sie einen Beweis?“ — „Bitte, sprechen Sie schnell!“ drängte der junge Mann in unbeschreiblicher Erregung.

„Ja, ja! Nur einen Augenblick lassen Sie mich Atem schöpfen. Ich hier, so schnell ich konnte, hierher. Vor Ungebuld vermochte ich kaum meine Freundschaft abzuwarten!“ kam es in abgebrochenen Worten über die Lippen des Mädchens.

„Also endlich! — O mein Gott!“ jubelte Willi.

„Sehen Sie hier,“ sagte die Kaffiererin, jetzt einen Gegenstand aus der Tasche ziehend und Willi denselben überreichend, „das habe ich gefunden.“

„A! — Ein Portemonnaie?“

„Es gehört ihr — der Semper! Sie hat es im Laden verloren. Aber was meinen Sie, daß sich darin befindet?“ — Ein Hundertmarkschein! — Wie kommt diese Person zu einem Hundertmarkschein?“

„Sie meinen, dieser Schein gehöre zu denen, welche sich in der gestohlenen Börse befanden haben?“ — fragte Willi, der inzwischen das Portemonnaie geöffnet hatte.

„Ja! Und dann sehen Sie — es sprechen noch verschiedene Anzeichen dafür, daß die Semper sehr viel Geld besitzt. Seit kurzem findet sie sich besser als früher, fast möchte ich sagen, elegant. Sie trägt die feinsten, modernsten Hüte, die jertlichste Lackstiefel, prahlt mit einer goldenen Uhr, mit Armabändern, Halsketten und andern Schmuckstücken. Ihr Monatsgehalt von sechzig Mark reicht doch kaum zum notdürftigen

Lebensunterhalt; woher hat sie also das Geld, um diese Dinge anzuschaffen?“

„Nun, da hat ihr die Gittelfeit eine schlimme Falle gestellt. — Doch Sie haben wohl bereits nach der Geldquelle gefragt, wie?“

Die Kaffiererin zuckte die Achsel. „Gewiß. Sie gibt an, in der Lotterie gewonnen zu haben; aber wir alle wissen, daß sie nie ge-spielt hat.“

„Es ist kein Zweifel mehr!“ sagte Willi und ergriß fützlich die Hände seiner Ver-bündeten. „Und Ihnen kann ich es nicht genug danken, daß Sie mir zu diesem wichtigen Beweismittel verholfen haben. Ohne Ihre Hilfe stände ich noch immer vor einem unlös-barem Rätsel!“ — Sie entzog ihm lächelnd ihre Hände und wies seinen überschwänglichen Dank zurück. „Noch heute werde ich zu ihr gehen,“ sagte Willi hinzu, „und sie soll mir die Wahrheit eingestehen.“

„Seien Sie vorsichtig, Herr Rechtsanwalt,“ mahnte die Kaffiererin, das Mädchen ist eine abgefäimte Rägerin.“

„Unbesorgt, mich soll sie nicht hintergehen. Sagen Sie mir ihre Adresse.“

Nachdem die Kaffiererin seinen Wunsch er-füllte, verabschiedete sich Willi und schlug den Weg zur Wohnung der Semper ein. Das Herz von den widerprechenden Empfindungen bewegt, eilte er hastig dahin. Die nächste Stunde bereits mußte ja die Entscheidung bringen — die Entscheidung darüber, ob es ihm gelingen werde, der Diebin ein Geständnis abzupressen.

(Fortsetzung folgt)

# Gasthof zu Grünberg-Diensdorf

Sonntag und Montag

## Grosse Kirmesfeier

Am Kirmes-Sonntag und Montag  
**starkbesetzte BALLMUSIK.**  
 Für ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen  
 ist bestens geforgt und ladet zu recht zahlreichen Besuch freundlichst ein  
 Karl Schmidgen.

# Gasthof zu Grünberg.

Sonntag und Montag

## Große Kirmesfeier

Am Kirmes-Sonntag und Montag  
**gutbesetzte Ballmusik**  
 wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen  
 höflichst aufwarten werde. Einen recht zahlreichen Besuch sieht entgegen  
 hochachtungsvoll  
 Edgar Beck.

**Tanz-** Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Hejhrer  
 zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In  
 wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge.  
 Kontre-Kurse in ff. Firkeln jederzeit. Junge Damen und Herren  
 finden jederz. Aufn. in unfr. bez. Firkel. Anmeldungen jederz. im  
 Privat-Institut, Dresden-A., Maternistr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

**Meissner Ofen-Niederlage**  
 von  
**Gustav Hoffmann, Radeburg**  
 Töpfermeister  
 empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-  
 Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder  
 etc. etc.

**Copirtinten.**  
**Schreib- und Copirtinten.**  
**Buchtinten.**  
 „Atra“ (flüss. chin. Tusche).  
 Unverwaschbare  
**Ausziehtuschen.** (4 Farben).  
 Fik. Leim und Gummi.  
 Autographen- und Hectographen-  
 tinten, -Blätter und -Masse.  
 Stempelfarben, Stempelkissen.  
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,  
 giftlos, schnell-trocknend, wasserfest!  
**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
 Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.  
 Erfinder und Fabrikant der weltbekanntesten  
 „Allvaria-Schreib- u. Copirtinte“,  
 leuchtendste, haltbarste und unbeschwerdetste  
 Wasserhaltige Klasse I.



empfehl  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.**  
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.  
 Geschäftsstand Ende September 1904:  
**85700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.**  
 Vermögen: **252 Millionen Mark.** Gezahlte Versicherungssummen: **186 Millionen Mark.**  
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungs-  
 bedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten  
 Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.  
 Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahres-  
 beiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich  
**42% Dividende**  
 an die Versicherten vergütet.  
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr  
**Fr. Böhme, Obersteigera. D., Ottendorf 30.**

**Gratulations-Karten**  
 für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und  
 goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.  
**Grosse Auswahl**  
 in  
**Genre-Postkarten**  
 Vorjährige Muster, 10 Stück 35 Fig.  
**Trauer-Karten**  
 in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
 empfiehlt  
**die Buchhandlung Gross-Okrilla.**

# Gasthof zu Cunnersdorf.

Sonntag und Montag den 30. und 31. Oktober

## große Kirmesfeier

an beiden Tagen von 4 Uhr an  
**starkbesetzte BALLMUSIK.**  
 Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist  
 bestens geforgt und ladet zu einem recht zahlreichen Besuch bestens ein  
 hochachtungsvoll  
 Richard Vorwerk.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 36.  
**31 Sopran-Arien**  
 mit Original-Klavierbegleitung von Auber, Bach, Bellini, Donizetti,  
 Händel, Haydn, Kreutzer, Lortzing, Mendelssohn, Meyerbeer, Mozart,  
 Weber u. a.  
 Nr. 1-31 in einem Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.—  
 Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direct  
 von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
 Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Taschen-Album-Format  
 kostenfrei.  
 Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

**Gasthof z. Hirsch**  
 Sonntag, den 30. Oktober.  
**Der Müller**  
 und sein Kind  
 oder  
 Die Erscheinung in der Christnacht.  
 Volksstück in 5 Aufzügen.  
 Montag den 31. Oktober

**Der Glockenguss**  
 zu Breslau.  
 — Histor. Schauspiel in 5 Aufzügen. —  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Die Direktion.

Zwei sehr gute  
**Milchkühe**  
 (hochtragend) sind preiswert zu ver-  
 kaufen.  
 Cunnersdorf Nr. 1.

Größeres  
**Schulmädchen**  
 für Nachmittag sofort gesucht.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Eine Wohnung**  
 bestehend aus Stube, Kammer, Küche und  
 Zubehör ist sofort oder später zu ver-  
 mieten.  
 Näheres in der Expedition des Blattes.

**Ein junger Mensch**  
 welcher Lust hat die Weifs- und Fein-  
 bäckerei zu erlernen, findet gutes Unter-  
 kommen bei  
 H. Kelker, Wiedingen.

**Arbeitsfachen**  
 Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.  
**engl. Lederhosen**  
 blaue Glasmacher-Hosen,  
 Schürzen und Blousen  
 Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.  
 Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.  
**Hüte u. Mützen**  
 empfiehlt bei streng reeller Bedienung  
 Gustav Döring.  
 NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

Gute  
**Speise-**  
**Kartoffeln**  
 Centner 3,70 Mark  
 hat abzugeben  
 Max Herrich.

**2 Wohnungen**  
 bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zu-  
 behör mit großen Garten sind zu ver-  
 mieten.  
**Baugeschäft Lesche**  
 Cunnersdorf.

**15-20**  
**Anhefter**  
 finden in ca. 3 Wochen bei hohem Lohn  
 dauernde Beschäftigung.  
**August Walther & Söhne.**  
 Glasbläuenwerke Moritzberg.

**Schlachtvieh-Preise**  
 auf dem Viehhofe zu Dresden  
 am 27. Oktober 1904.  
 Zum Auftrieb waren gekommen: 41 Ochsen  
 7 Kalben und Kühe, 9 Bullen, 1171 Rälber  
 35 Schafe und 1700 Schweine, zusammen  
 3023 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50  
 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 30-40 Mk.,  
 Schlachtgewicht 50-70 Mk., Kalben und  
 Kühe Lebendgewicht 27-38 Mk., Schlacht-  
 gewicht 40-66 Mk., Bullen Lebendgewicht  
 28-30 Mk., Schlachtgewicht 52-66 Mk.,  
 Rälber Lebendgewicht 41-50 Mk., Schlacht-  
 gewicht 62-74 Mk., Schafe Lebendgewicht  
 52-72 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis  
 74 Mk., Schweine Lebendgewicht 41-47 Mk.,  
 Schlachtgewicht 53-59 Mk.

**Kirchennachrichten.**  
 Sonntag, den 30. Oktober.  
 Wiedingen.  
 Vorm. 9 Uhr: Vespertgottesdienst.  
 Reformationstfest.  
 1/2 9 Uhr: Predigt.  
 Großblittmannsdorf.  
 Reformationstfest.  
 Vorm. 10 Uhr: Predigt.

**Kirchennachrichten.**  
 Ottendorf-Okrilla.  
 Sonntag, den 30. Oktober.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Montag, den 31. Oktober.  
 Frier des Reformationstfestes.  
 Duett für Sopran und Tenor von  
 Mendelssohn.  
 Sopran: Jrl. Neubert-Dresden.  
 Tenor: Kantor Georgi.  
 Kollekte für den Gustav-Daals-Herrn.